

## Kürschners Deutscher Literatur-Kalender auf das Jahr 1912.

Herausgegeben von Dr. Heinrich Klenz. Vierunddreissigster Jahrgang. Mit sieben Bildnissen. Berlin, G. J. Göschen'sche Verlagshandlung G. m. b. H. 8<sup>o</sup>. VIII u. 2122 Spalten. Preis geb. in Leinw. M 8.— ord.

Der bewährte, zuverlässige Führer durch das reiche literarische Leben der Gegenwart, in seinem bei zweispaltigem Druck allein 61½ Oktavbogen starken Schriftstellerverzeichnis wieder um eine große Anzahl Belletristen und Gelehrter, in seinen übrigen Teilen um viele Zeitschriften, Verlagsfirmen und Agenturen sowie Vereine bereichert, liegt nunmehr im 34. Jahrgange vor. Von seinen Vorzügen braucht nicht weiter die Rede zu sein, ist der »Kürschner« doch längst der unentbehrliche Ratgeber für jeden geistigen Arbeiter geworden. Aber eine Anregung darf vielleicht an dieser Stelle ausgesprochen werden.

Jeder, der auf irgend einem wissenschaftlichen Gebiete arbeitet oder arbeiten will, wird sich, zumal wenn es sich um kleine entlegene Gebiete handelt, gern zu vergewissern suchen, ob nicht etwa schon andere, bewährtere Federn das gleiche Arbeitsgebiet in Angriff genommen haben, oder er würde gern an den berufenen Vertreter dieses Gebietes mit Fragen nach Literatur, Nachweisen usw. herantreten, oder einem anderen Gelehrten Material, das er am Wege gefunden, zugänglich machen, da es für ihn kein spezielles Interesse hat. Nur kennt er leider — soweit es sich nicht um bekannte Vertreter der Wissenschaft handelt — die Namen nicht, wie es ja auch bei der immer größeren Spezialisierung der Wissenschaft nicht zu erwarten ist. Würde die Redaktion einer späteren Auflage eine alphabetische kurze systematische Übersicht über die verschiedenen Disziplinen der Wissenschaft — Belletristik scheidet natürlich aus — begeben und bei jeder nur die Namen, in Zweifelsfällen auch die Vornamen ihrer Vertreter anführen (alles Nähere ist ja aus dem Schriftstellerverzeichnis ohne weiteres zu ersehen), so wäre eine ebenso einfache wie praktische, jedem zugängliche Zentralstelle für geistige Arbeit geschaffen, die den Literatur-Kalender nicht ungebührlich belasten würde. Ich habe z. B. an entlegener Stelle Notizen, Namen zur vorgeschichtlichen keltischen Kultur in Deutschland gefunden: ich würde diese Nachweise mit Freuden dem berufenen Vertreter dieses Faches zur Verfügung stellen, da sie außerhalb des Rahmens meiner Forschung liegen. Dadurch könnte manche vergebliche Arbeit, vieles ergebnislose Suchen erspart werden. Vielleicht prüft die Redaktion diesen Vorschlag auf die Möglichkeit seiner Durchführung hin. Im.

### Kleine Mitteilungen.

#### Buchhändler-Verband Hannover-Braunschweig. G. B.

— Der 30. ordentliche Verbandstag findet am Sonntag, den 10. März, in Hannover statt. Die Hauptversammlung, zu der Anträge bis zum 25. Februar schriftlich beim Vorstand einzureichen sind, ist auf 11 Uhr im Künstlerhause, Sophienstraße, angesetzt. Ausführliche Einladungen gehen den Mitgliedern durch die Post zu.

**Die Einheitsstenographie.** — Der Zusammentritt einer Sachverständigenkommission zur Schaffung einer deutschen Einheitskurzschrift, der bereits im vorigen Jahre in Aussicht genommen war, wird endlich am 11. und 12. März erfolgen. An dieser Konferenz werden 23 Sachverständige teilnehmen. Wie verlautet, besteht keine große Aussicht auf eine Vereinigung der bestehenden Systeme. Die Gründe sind mannigfaltiger Art. Es scheint, daß keines der bekannteren Systeme hinter den anderen zurückgestellt zu werden wünscht. Die Konferenz wird wahrscheinlich zu keiner Einigung führen.

Die preussische Unterrichtsverwaltung trägt sich mit dem Plane, die Kurzschrift als wahlfreies Fach in den höheren Schulen einzuführen, sie hat mit dieser Einführung bis jetzt gewartet, weil sie annahm, daß sich der Gedanke einer Einheitsstenographie in absehbarer Zeit verwirklichen lassen würde.

#### Ausstellung illustrierter russischer Bücher und Plakate in St. Petersburg.

— Wenn man in Deutschland von Rußland erzählt, so denken wohl noch viele an ein Land, in dem wilde Tiere und Barbaren hausen. Und wenn ich gar von russischer Buchkunst reden will, so wird manchen deutschen Verleger und Sortimenten ein Frösteln überlaufen. Sie werden an die Ausgaben des Insel-Verlages, Eugen Diederichs und Hans v. Webers denken und meinen, daß man so etwas in Rußland noch lange nicht erreichen wird. Die Ausstellung in der Akademie der Künste aber zeigte, daß auch Rußland in der Schaffung einer neuen Buchkultur nicht zurückgeblieben ist. Wir finden hier Arbeiten, die, aus dem russischen Volksgeist herausgeboren, sich weit über die Masse erheben und frei von jedem Epigontum sind. In einem der oberen Säle der Akademie der Künste hat die Ausstellung ihren Platz gefunden, und ich will mit einer Betrachtung der kleineren graphischen Arbeiten und Plakate beginnen. Letztere hingen leider so hoch, daß sie dem Beschauer fast völlig verloren gingen. Aus der großen Masse der ausgestellten Arbeiten verdienen die von Benua, Bilibin, Rundalzeff und dem auch in Deutschland bekannten Künstler Somoff hervorgehoben zu werden. Von A. N. Benua möchte ich besonders eine sehr gelungene Originallithographie »Der Park« erwähnen und die prächtigen Illustrationen zu Puschkins »Pikowaja Dama« (Verlag Solide & Wilburg, St. Petersburg); J. J. Bilibin, einer der fruchtbarsten russischen Buchkünstler und einer derjenigen, dessen Kunst vielleicht am tiefsten im russischen Volkstum wurzelt, stellte neben einigen Plakaten seine Illustrationen zu dem Märchen »Wolga« aus. Seine Märchenbücher sind mustergültig und meist in der kaiserlichen Staatsdruckerei zu einem solch billigen Preise erschienen, daß man selbst im Auslande nichts Ebenbürtiges aufweisen kann. M. W. Rundalzeff, einer der bedeutendsten russischen Graphiker, brachte nur wenige Originallithographien und Holzschnitte. K. A. Somoff war reicher vertreten. 11 Postkarten »Die sieben Tage der Woche« und »Die vier Jahreszeiten« zeigen entzückend graziose Bilder, 12 Exlibris und ein Plakat zur »Finnisch-Russischen Kunstausstellung« gewähren Einblick in seine Tätigkeit auf diesem Gebiete. Professor W. Maté, vielleicht der bedeutendste russische Radierer der Gegenwart, war leider mit nur sehr wenigen Arbeiten vertreten, die seine Vielseitigkeit nicht im geringsten erkennen lassen. Sehr gute kleine Graphiken, namentlich Exlibris, waren von einigen baltischen Künstlern: M. F. v. Freymann, v. Grünwald und R. G. Sarrin, ausgestellt. Die Karikaturen, die zum größten Teil aus den Journalen »Schutt« und »Satyrikon« stammten, entbehrten oft jeglicher Eigenart und zeigten deutlich die Einflüsse ausländischer Künstler, wie Th. Th. Heine, Beardsley, Bayros u. a., ohne sie aber auch nur im entferntesten zu erreichen.

Ein sehr erfreuliches Bild bot die Buchausstellung selbst, deren Schätze aber leider auch hier in verschlossenen Glaskästen ruhten, so daß man sich immer mit der Betrachtung der gerade aufgeschlagenen Seite zufrieden geben mußte, obwohl man gern ein oder das andere Buch einer näheren Durchsicht unterzogen hätte. Ganz besonders Gutes leisteten die schon oben erwähnte kaiserliche Staatsdruckerei, die Firmen Solide & Wilburg, St. Petersburg, Großmann & Knobel, Moskau, und Starü Godü, St. Petersburg. Um aus der Masse nur einiges herauszugreifen, erwähne ich »Die kaiserliche Porzellanmanufaktur 1744—1904«, ein mit zahlreichen Tafeln reich geschmücktes Werk; »Der Newski-Prospekt«, prächtige Illustrationen von D. N. Karlowsty mit Text von N. W. Gogol und »Die kaiserliche russische Jagd am Ende des 17. und im 18. Jahrhundert«, ein groß angelegtes Werk, an dem die besten russischen Künstler, wie Wasnezow, Lansere, Lebedjew u. a. mitgearbeitet haben. Das sind Arbeiten, die sich neben die besten Erzeugnisse ausländischer Offizinen stellen können. Auch die bei Großmann & Knobel erschienene »Geschichte der russischen Kunst« ist sehr gut ausgestattet und bringt vorzügliche Abbildungen.

Auf einem besonderen Tische lagen offen zur Durchsicht eine Reihe guter Zeitschriften aus, von denen an erster Stelle wohl »Starü Godü« genannt werden muß, eine tadellos gedruckte und illustrierte Zeitschrift, die über das alte und moderne Kunstleben im Reiche unterrichtet und wohl nur der Opferfreudigkeit des Herausgebers ihre Existenz von fünf Jahren verdankt. Die Zahl